

Hagen Pitsch (Göttingen)

Die bulgarische Partikel *da* als Modal(itäts)marker

1. Einleitung

In diesem Beitrag befaße ich mich mit den sog. *da*-Konstruktionen im modernen Bulgarischen. Trotz einer Vielzahl linguistischer Arbeiten zu diesem Thema¹ sind grundsätzliche Fragen nach wie vor unzureichend beantwortet. Dies betrifft u.a. die Kategorie der Partikel *da*, ihre konkrete grammatische Leistung/Bedeutung sowie ihre Verortung in der Satzstruktur. Ferner ist zu fragen, welchen syntaktischen Umfang *da*-Konstruktionen haben (können): Handelt es sich um Sätze oder ‘kleinere’ syntaktische Einheiten? Ebenso ist denkbar, dass beide Varianten koexistieren.

In dieser Arbeit schlage ich vor, dass sich hinter *da*-Konstruktionen in der Tat zwei-erlei syntaktische Strukturen verbergen können: CPn oder IPn. Beide beinhalten die Partikel *da*, in der ich einen Reflex der Kategorien Finitheit und Modalität sehe.² Um die Unterschiede zwischen beiden Ausprägungen wird es im Folgenden gehen.

2. Grundannahmen

Die syntaktischen Projektionen IP (Finitheit, Verbmodus) und CP (Satztyp, Satzmodus) sind das ‘funktionale Minimum’³ bulgarischer Sätze, in dem grammatische Merkmale der zugrunde liegenden VP⁴ gewissermaßen ‘verwaltet’ werden; vgl. (1):

(1) [CP C [IP I ([AuxP Aux] [VP V](I))]]

¹ Siehe u.a. Gołąb (1954, 1964), Petkov (1962), Stankov (1967), Minčeva (1968), Popov (1968), Ivić (1970), Petkova Schick (1970, 1977), Lempp (1981), Rudin (1986), Kramer (1992), Dippong (1996), Krapova (1998, 2001), Hauge (1999), Pitsch (2010).

² Vgl. ähnlich bei Todorović/Wurmbrand (2015) mit Blick auf *da* im Kroatischen/Serbischen.

³ IP und CP können bei Bedarf als ‘Sammelkategorien’ gelten, die diverse ‘Spezialkategorien’ wie z.B. Agr_SP, Mo(o)dP, TP, Agr_OP etc. (aufgespaltene IP; vgl. Pollock 1989) bzw. ForceP, FinP, FocP, TopP etc. (aufgespaltene CP; vgl. Rizzi 1997) subsumieren (können).

⁴ Die VP umfasst die Bedeutung Argumente des Verbs. Den Aspekt sowie die aspektuell-temporale Imperfekt/Aorist-Distinktion (vgl. Sonnenhauser 2006, 2012) betrachte ich als lexikalisch. Mit Emonds/Veselovská (2012) nehme ich an, dass das Tempus – sofern vorhanden – qua Morphologie schon in V spezifiziert ist. Über VP wird in Periphrasen eine AuxP generiert (siehe u.a. Rivero 1994), deren Kopf – mit Ausnahme der Form *e* ‘ist’ – an I adjungiert.

Ich unterscheide zwei Typen von *da*-Konstruktionen: *da*-IPn und *da*-CPn. Während *da*-CPn *finite* Satzstrukturen sind,⁵ die stets mit einem modalen Bedeutungsanteil einhergehen, handelt es sich bei *da*-IPn um *infinite* Strukturen ohne modale Komponente. Die Finitheit der *da*-CPn äußert sich in der Lizenzierung des Nominativs und in der Möglichkeit diverser Tempusformen am Verb. Die Infinitheit der *da*-IPn wird dagegen vom Ausschluss des Nominativs sowie der Tatsache bezeugt, dass das Verb ausschließlich im ‘neutralen Präsens’ erscheinen kann (siehe Abschnitt 5).⁶ Diese Eigenschaften rechtfertigen, *da*-IPn als Äquivalente infinitivischer Strukturen in ‘Infinitivsprachen’ zu werten.⁷ Ihnen wendet sich der folgende Abschnitt zu.

3. Monoklausale *da*-Konstruktionen (*da*-IPn)

In (2) und (3) nenne ich einschlägige Beispiele für Strukturen, bei denen es sich m.E. um *da*-IPn handelt. Mit Verweis auf die bulgarische Grammatiktradition bezeichnet Lempp (1981: 5 ff.) solche Strukturen als ‘zusammengesetztes verbales Prädikat’ (bulg. *săstavno glagolno skazuemo*, daher ‘SGS’), worin sich äußert, dass lediglich ein (wenn auch mehrgliedriges) Prädikat zugrunde liegt, was wiederum darauf schließen lässt, dass monoklausale Strukturen vorliegen.⁸ Das ‘obere’ Verb ist hier in aller Regel ein Modal- oder Phasenverb (siehe auch Krapova 1998: 74).

⁵ Laut Rivero (2005: 1086, 1088, 1100) sind im Bulgarischen weder *Clitic Climbing* noch Restrukturierung zu beobachten, was auch auf *da*-Strukturen zutrifft. Jedoch sind nur deren modale Ausprägungen (siehe Abschnitt 7) satzwertig und somit CPn, während es sich bei infinitivartigen *da*-Strukturen m.E. um IPn handelt (siehe Abschnitt 3). Dennoch ist auch bei letzteren kein *Clitic Climbing* zu beobachten. Ich führe dies darauf zurück, dass Modal- und Phasenverben, die solche *da*-IPn selegieren, zwar eine eigene VP und IP, nicht aber Agreementphrasen projizieren, so dass es für etwaige Objektklitika aus der *da*-IP keine Landepositionen gibt (siehe zur Monoklausalität solcher Strukturen auch Fn. 8).

⁶ Der Begriff ‘neutrales Präsens’ stammt von Petkova Schick (1973: 279; 1977: 175), die auf Stankov (1967, 1968) verweist. Krapova (1998) spricht von ‘pleonastischem Präsens’.

⁷ Popov (1968) unterscheidet *da*-Konstruktionen infinitivischer und nicht-infinitivischer Herkunft, Krapova (1998) wiederum eine [-T]- von einer [+T]-Variante.

⁸ Mit Blick auf maked. *mora da*-Konstruktionen äußert Wiemer (2014) dieselbe Ansicht. *Da* nennt er ein “‘connective element’, more precisely: a clitic that links together the auxiliary and the lexical part of auxiliary complexes.” Er schließt explizit aus, dass es sich um eine Subjunktion handelt und schreibt, dass “*mora+da+V_{fin}* constitutes a monoclausal structure with a single argument structure belonging to *V_{fin}* and *mora* as an operator on that structure.” (Wiemer 2014: 130, Fn. 2).

In (4a) kann von einem modalen Bedeutungsanteil keine Rede sein, weder in der *da*-IP noch in *sprjah*.¹⁰ Der Satz konstatiert lediglich, dass die Fragen-Handlung beendet wurde. Dagegen ist die finale *da*-CP in (4b) deutlich modal. Dies zeigen u.a. die finiten *damit*-Sätze in (5), bei denen es sich um Paraphrasen des infiniten *um zu*-Satzes aus der deutschen Übersetzung zu (4b) handelt:

- (5) a. Ich hielt an, damit ich ihn fragen konnte.
 b. ??Ich hielt an, damit ich ihn frag(t)e.

Die Paraphrase mit Modalverb ist deutlich akzeptabler. Demnach ist auch der infinite *um zu*-Satz modal, was wiederum heißt, dass auch das bulgarische Äquivalent *da popitam* in (4b) einen modalen Bedeutungsanteil involviert.

4. Die Rolle von *da* – zum ersten

Es liegt nahe, die An- bzw. Abwesenheit einer modalen Komponente mit der häufig als ‘Modalpartikel’ charakterisierten Einheit *da* in Verbindung zu bringen. Auf der Basis des Merkmals [\pm modal] (vgl. Lempp 1981) sind die Varianten in (6) denkbar:

- (6) a. [IP *da*_[-modal] ...]
 b. [CP *da*_[+modal] ...]

Wie bereits erwähnt, ist Modalität aber nicht der einzige unterscheidende Faktor. Während (die Verben in) *da*-CPn ‘ge-tense-t’ (finit = [+T]) sind, sind *da*-IPn ‘tempuslos’ (infininit = [-T]); vgl. (7):

- (7) a. [IP *da*_[-T,-modal] ... V_[-T]]
 b. [CP *da*_[+T,+modal] ... V_[+T]]

Dieser Unterschied zeigt sich v.a. daran, dass der Nominativ in *da*-CPn lizenziert wird, in *da*-IPn (bzw. ‘SGS’) hingegen nicht; vgl. (8):

¹⁰ Nach Lempp enthalten “[...] sowohl die Phasenverben Elemente der Modalverben [...], wie auch umgekehrt die Modalverben Elemente der Phasenverben” (Lempp 1981: 43-44). Er deutet damit an, dass auch Phasenverben eine modale Komponente enthalten. Zwar schließe ich nicht aus, dass dies auf bestimmte Phasenverben zutreffen kann, jedoch geht mir die Annahme, Phasenverben seien generell modal, zu weit.

- (8) a. (az) moga da rabotja (Lempp 1981: 62)
 b. moga az da rabotja
 c. *az moga az da rabotja
 ‘ich kann arbeiten’

Wie (8c) zeigt, wird nur *ein* Nominativ lizenziert, was belegt, dass die *da*-IP infinit ist. Der Subjektskasus wird also erst in der finiten IP darüber lizenziert, deren Basis das finite Modalverb *moga* mit Tempuswert ([+T]) ist; vgl. (8'):¹¹

- (8') [IP I_[+T] NOM *moga*_[+T] [IP *da*_[-T] *NOM *rabotja*_[-T]]]

Dagegen belegt (9), dass in finiten *da*-CPn ein ‘eigener’ Nominativ lizenziert wird, so dass die Hypotaxen zwei Nominative enthalten; vgl. (9'):

- (9) a. (az) mislja da govorja s neja (Lempp 1981: 62)
 b. mislja az da govorja s neja
 c. az mislja az da govorja s neja
 ‘ich denke, ich werde mit ihr sprechen’

- (9') [IP I_[+T] NOM *mislja*_[+T] [CP *da*_[+T] NOM *govorja*_[-T] s *neja*]]

Da-IPn sind zudem hinsichtlich der Flexionsform des Verbs beschränkt, das ausschließlich im ‘neutralen Präsens’ stehen kann, um das im Folgenden geht.

5. Das ‘neutrale Präsens’ (*da*-Infinitive)

Das ‘neutrale Präsens’ ist als bulgarisches Äquivalent zur Infinitivform in anderen Sprachen und somit als ‘Quasi-Infinitiv’ zu werten. Anhand der aus (2) und (3) vertrauten Form *pitam* können die Spezifika dieser Form aufgezeigt werden, und zwar im direkten Vergleich zum ‘echten’ Präsens mit seiner Referenz auf die Auswertungszeit. Beide Formen zeigen das Suffix *-m*, sind also homonym. Traditionell wird dieser Suffixtyp als Präsenszeichen aufgefasst, *de facto* jedoch drückt er lediglich die Kongruenzkategorien Person und Numerus aus. Diesen Ausdruck von Kongruenz bezeichne ich im Folgenden mit [+Agr]. Ein charakteristischer Zug des modernen Bulgarischen besteht gerade darin, kaum noch Verbformen zu bilden bzw.

¹¹ Beachte, dass (8b) und (9b) Fälle sind, “in denen [*az*] [ich] unter logischer Betonung [*sic!*] in Inversionsstellung steht” (Lempp 1981: 63), d.h. die lineare Position von *az* nach *moga* bzw. *mislja* hat informationsstrukturelle Ursachen und entspricht nicht seiner Basisposition.

einzusetzen, die *nicht* kongruenzmarkiert sind.¹² Es ist festzuhalten, dass der Unterschied zwischen dem ‘echten’ und ‘neutralen Präsens’ nicht am Kongruenzsuffix ablesbar ist; vgl. (10):

- (10) a. *pitam*_[-T,+Agr] ‘neutrales Präsens’
 b. *pitam*_[+T,+Agr] ‘echtes’ Präsens

Im Gegensatz zum ‘echten’ Präsens kann das ‘neutrale Präsens’ am ehesten mit einem Infinitiv (wie z.B. im Polnischen) verglichen werden, jedoch mit dem Unterschied, dass es für Person und Numerus ([+Agr]) spezifiziert ist. Man könnte daher auch von einem ‘kongruierenden Infinitiv’ sprechen; vgl. (11):

- (11) a. *pitam*_[-T,+Agr] (Bul)
 b. *pytać*_[-T,-Agr] (Pol)

Eine andere Gegenüberstellung ist mit Bezug auf das ‘echte’ Präsens in (10b) möglich, bei der in beiden Sprachen die ‘gleichen’ Präsensformen auftauchen; vgl. (12):

- (12) a. *pitam*_[+T,+Agr] (Bul)
 b. *pytam*_[+T,+Agr] (Pol)

Das Zwischenfazit lautet, dass bulgarische Verbformen mit Person/Numerus-Markierung grundsätzlich ambig zwischen dem ‘echten’ und ‘neutralen Präsens’ sind, wobei letzteres als Infinitiväquivalent gelten kann.

6. Die Rolle von *da* – zum zweiten

Aus dem Gesagten ergeben sich folgende Thesen in Bezug auf die Partikel *da*:

Die zentrale Funktion der non-modalen Ausprägung von *da*, die infiniten *da*-IPn zugrunde liegt, besteht darin, eine in Isolation ambige, kongruenzmarkierte Verbform ([±T,+Agr]) als ‘Quasi-Infinitiv’ ([–T]) auszuweisen.

¹² Tatsächlich existiert mit dem ‘Restinfinitiv’ eine solche Verbform, die aber heute selbst in der Schriftsprache kaum noch auftritt (vgl. Gutschmidt 2002: 230). Formal fällt sie mit der 2./3. Ps. Sg. Aor. zusammen, z.B. *kaza* ‘sagen’ (Radeva 2003: 74). Wenn überhaupt, tritt sie nur noch mit bestimmten Formen wie z.B. *nedej/te* (vgl. engl. *let’s not*) auf, was Syntagmen ergibt, in denen diese *per se* ambige Verbform leicht als ‘Restinfinitiv’ identifizierbar ist.

Im Gegensatz dazu steht die modale Ausprägung von *da*, auf der die finiten *da*-CPn beruhen: Sie modalisiert bereits ‘ge-tense-te’ ([+T]) VPn.

So lässt sich ein exemplarisches Minimalpaar von IPn bilden, deren erste Variante non-modal und infinit ist und daher als ‘*da*-Infinitiv’ charakterisiert werden kann. Die andere Variante ist dagegen finit und modal, weshalb ich sie ‘*da*-Modal’ nenne:

- (13) a. [IP *da*_[-T,-modal] [VP *pitam*_[-T,+Agr]]] ‘*da*-Infinitiv’
 b. [IP *da*_[+T,+modal] [VP *pitam*_[+T,+Agr]]] ‘*da*-Modal’

Somit ist eine VP mit kongruenzmarkiertem Kopf wie *pitam*, wenn sie von *da* selegiert wird, nie ‘rein’ präsentisch. Vielmehr liegt (a) ein ‘neutrales Präsens’/‘Quasi-Infinitiv’ oder (b) eine finite, aber modal(isiert)e Struktur vor. Wegen dieser Unterschiede sind beide Varianten im weiteren Strukturaufbau auf jeweils spezifische Verwendungsmöglichkeiten festgelegt.

So können infinite *da*-Konstruktionen von finiten Modalverben (z.B. *moga*, *štjah*), von Phasenverben (z.B. *započvam*) sowie von Wahrnehmungsverben (z.B. *viždam*; siehe aber Fn. 13) selegiert und auf diese Weise schließlich doch noch Basis eines finiten Satzes werden. Als solche sind *da*-IPn ‘nackten’ Infinitiv-VPn in ‘Infinitivsprachen’ vergleichbar; vgl. (14) und (15):

- (14) a. [CP (*ti*) *možeš*_[+T,+Agr] [IP *da*_[-T] *rabotiš*_[-T,+Agr]]] Modalverb
 b. [CP (*az*) *štjah*_[+T,+Agr] [IP *da*_[-T] *săm*_[-T,+Agr] *rabotila*]] Mod/Tns-Auxiliar
 c. [CP (*nie*) *započvame*_[+T,+Agr] [IP *da*_[-T] *rabotime*_[-T,+Agr]]] Phasenverb
 d. [CP (*az*) *viždah*_[+T,+Agr] [IP *ja*_{ACC} *da*_[-T] *plače*_[-T,+Agr]]] Wahrnehmungsverb
- (15) a. [CP *du kannst*_[+T,+Agr] [VP *arbeiten*_[-T,-Agr]]] Modalverb
 b. [CP *ich würde*_[+T,+Agr] [VP *gearbeiten haben*_[-T,-Agr]]] Mod/Tns-Auxiliar
 c. [CP *wir beginnen*_[+T,+Agr] [VP *zu arbeiten*_[-T,-Agr]]] Phasenverb
 d. [CP *ich sah*_[+T,+Agr] [VP *sie*_{ACC} *weinen*_[-T,-Agr]]] Wahrnehmungsverb

Diese direkte Gegenüberstellung zeigt, dass *da*-Konstruktionen wie in (14) keine selbständigen Sätze, sondern lediglich die Basis monoklausaler Strukturen bilden, was ebenso für die deutschen Infinitiv-VPn in (15) gilt. Oberhalb der infiniten *da*-IPn muss demnach eine zweite, finite IP mit den Finitheitsmerkmalen des finiten Verbs und damit des ganzen Satzes projiziert werden. Somit enthalten bulgarische Sätze mit ‘zusammengesetzten Prädikaten’ wie in (14) zwei IPn und zwei VPn, sind aber dennoch monokausal. Somit spreche ich mich dagegen aus, ‘höheren’ Verben

im Bulgarischen generell den Status von ‘Vollverben’ zuzuschreiben.¹³ Vielmehr handelt es sich um verbale Köpfe mit i.w.S. auxiliärer Funktion, die von einer ‘eigenen’ IP selegiert werden. Im Vergleich zu Infinitiv-VPn in ‘Infinitivsprachen’ weisen bulgarische ‘*da*-Infinitive’ mehr Struktur auf, konkret eine IP, deren Kopf in Form von *da* overt realisiert wird und, wie oben dargestellt, den ‘neutralen’ Status der zugrunde liegenden Verbform reflektiert. Da diese Verbform kongruenzmarkiert ist, muss sie ihre Kongruenzmerkmale mit denen des Auxiliars abgleichen, so dass beide letztlich kongruieren.¹⁴ Der analytische ‘*da*-Infinitiv’ des Bulgarischen unterscheidet sich also von einem synthetischen Infinitiv durch die (obligatorische) Präsenz einer IP sowie durch die Kongruenzmarkiertheit. Beide Ausdrucksformen sind jedoch gleichermaßen atemporal bzw. [-T]; vgl. (16):

- (16) a. $V_{[+T,+Agr]} [IP\ da_{[-T]} [VP\ V_{[-T,+Agr]}]]$ analytischer ‘*da*-Infinitiv’
 b. $V_{[+T,+Agr]} [VP\ V_{[-T,-Agr]}]$ synthetischer Infinitiv

Der folgende Abschnitt wendet sich den finit-modalen *da*-CPn zu.

7. Biklausale *da*-Konstruktionen (*da*-CPn)

Anders als eine infinite *da*-IP, ist eine finite *da*-Konstruktion auf Grund ihres Tempuswerts von sich aus Basis eines finiten Satzes. Finite Sätze werden von einer CP funktional abgeschlossen, deren Kopf den Satztyp und (in Hauptsätzen) einen Satzmodus festlegt. So können auf der Grundlage finiter *da*-Konstruktionen modale Haupt- (Optative, Exklamative, Wunsch- und Fragesätze) oder modal(isiert)e Nebensätze (Objekt- oder Subjektsätze sowie diverse Adverbialsatztypen) entstehen; vgl. (17)–(18):

¹³ Als erster hat Ross (1969) diese Ansicht für das Englische vertreten. Ihr schließen sich mit Blick auf das Bulgarische u.a. Petkova Schick (1977) und Lempp (1981) an.

Wahrnehmungsverben wie in (14d), deren Einstufung als bloße ‘Hilfsverben’ zweifelhaft ist, haben einen Sonderstatus. Sie betten propositionale Objekte ein, die im Bulgarischen die Gestalt infiniter *da*-IP haben können und dann zwangsläufig mit der Lesart ‘direkter Wahrnehmung’ einhergehen. Alternativ können aber auch finite *če*-CPn auftreten, die sowohl ‘direkte’ als auch ‘indirekte Wahrnehmung’ als Lesarten zulassen (vgl. Werkmann 2007).

¹⁴ Im Falle der AcI-Strukturen mit Wahrnehmungsverben gleicht das ‘neutrale’ Verb seine Kongruenzmerkmale lokal mit denen des ‘Akkusativsubjekts’ ab; vgl. (i):

(i) $[CP\ \dots\ vi\zhdah_{[+T,1.SG]} [IP\ ja_{[3.SG]}\ da_{[-T]}\ pla\check{c}e_{[-T,3.SG]}]]$ ‘AcI’

- (17) a. Da vlezem v knižarnicata! optativischer Satz
 DA hineingeh-1PL in Buchhandlung-DEF (Hauge 1999: 219)
 ‘Gehen wir in die Buchhandlung!’
- b. Da ne si bolen? modalisierte Frage
 DA NEG bist krank (Hauge 1999: 216)
 ‘Du bist doch nicht (etwa) krank?’
- (18) a. Štastieto e, da te obiĉat tvoite prijateli.¹⁵ Subjektsatz
 Glück-DEF ist DA dich lieben deine-DEF Freunde (Hauge 1999: 228)
 ‘Happiness is to be loved by one’s friends.’
- b. Zabravih da otida tam. Objektsatz
 vergaß DA weggehe dort (Lempp 1981: 54)
 ‘Ich vergaß, dass ich eigentlich dort hingehen *sollte*.’
- c. Iskam da zabremeneja[,] bez toj da znae. Modalsatz
 will DA schwanger werde ohne er DA weiß (Google)
 ‘Ich will schwanger werden, ohne dass er (es) weiß.’ [wissen *soll*]

Für die Hauptsätze in (17) kann gelten, dass deren C-Kopf eine bestimmte ‘illokutionäre Kraft’ (Sprechakt-Operator; vgl. u.a. Krifka 2001; Zimmermann 2009) enthält, namentlich imperativische Kraft (Operator IMP ~ [+imp]) in (17a) bzw. interrogativische Kraft (Operator INTERROG ~ [+wh]) in (17b). Das Zusammenspiel dieser Operatoren mit der von *da* eingespeisten Modalität (siehe unten) resultiert in einem optativischen Satz bzw. in einer spezifisch modal(isiert)en Frage¹⁶. Ebenso erhalten die *da*-Nebensätze in (18) allesamt eine bestimmte modale Interpretation, die sich in den Übersetzungen in Form der *kursiven* Ausdrücke zeigt.

¹⁵ Das non-modale Pendant des Subjektsatzes in (18a) ist der *ĉe*-Satz in (i):

(i) Štastieto e, ĉe te obiĉat tvoite prijateli. (Hauge 1999: 228)
 Glück-DEF ist dass dich lieben deine-DEF Freunde
 ‘It is a lucky thing that your friends love you.’

In (18a) bewirkt die Modalität von *da* eine generisch-hypothetische Interpretation, die sich auch in der generischen Referenz des Objektpronomens *te* äußert. Dagegen ist der *ĉe*-Satz in (i) indikativisch respektive non-modal, und *te* referiert direkt bzw. ‘persönlich’.

¹⁶ ‘*Da*-Fragen’ drücken (mit) aus, dass “the speaker fears a positive answer; that a confirmation would be considered an undesirable state” (Hauge 1999: 216). Dies lässt sich mit der (negierten) WOLL-Modalität in Verbindung bringen, die in *da* steckt (siehe unten). Beachte, dass diese Nuance in den entsprechenden non-modalen (‘*da*-losen’) Fragesätzen fehlt; vgl. (i):

(i) Ne si bolen?
 NEG bist krank
 ‘Bist du nicht krank?’

In (19)–(21) nenne ich weitere Beispiele für finit-modale *da*-CPn:

- (19) Ivanov predlaga Hans da otide. Objektsatz
 I. schlägt vor H. DA weggeht (W/K 1987: 371)
 ‘Ivanov schlägt vor, dass Hans geht [gehen *soll*].’
- (20) Tja mi piše az da se griža za tjah. Objektsatz
 sie mir schreibt ich DA REFL kümmerge um sie (AG 1994: 339)
 ‘Sie schreibt mir, dass ich mich um sie [Pl.] kümmern *soll*.’
- (21) Donesi dārva, če Petār da zapali ogān!¹⁷ Konsekutivsatz
 bring Holz dass P. DA anzündet Feuer
 ‘Bring Holz, dass Peter Feuer macht [machen *kann*]!’

Auch diese Beispiele illustrieren, dass *da*-CPn ein Nominativsubjekt enthalten, konkret *Hans* in (19), *az* ‘ich’ in (20) und *Petār* in (21). Erneut zeigt sich auch ihr modaler Charakter.

Zu betonen ist, dass *da* in allen bisherigen Beispielen (auch) als Subjunktion zu fungieren, also die unter dem Matrixprädikat eingebettete Struktur einzuleiten scheint. Hier dürfen jedoch zwei Tatsachen keinesfalls übersehen werden:

- (i) Wie schon gezeigt wurde, geht *da* in *da*-CPn stets mit einem modalen Bedeutungsanteil einher bzw. zeigt in *da*-IPn die Neutralität in Bezug auf die Kategorien Modus und Tempus an, was eher mit dem Kopf I als mit dem Kopf C zu assoziieren ist.
- (ii) In konsekutiven *da*-Adverbialsätzen wie (21) kookkurieren *da* und *če* (vgl. AG 1983: 382), wobei *če* zweifellos die C-Position besetzt.

Während (i) darauf hinweist, dass *da* ein I-Element ist, belegt der Befund in (ii) eindrücklich, dass es ‘von Hause aus’ keine Subjunktion sein kann. Beide Aspekte werden in den folgenden Abschnitten näher beleuchtet.

¹⁷ Die ‘komplexe’ Subjunktion *če da* wird in der AG (1983: 382, §692) erwähnt, von ihr eingeleitete konsekutive Adverbialsätze finden sich in normativen Grammatiken jedoch selten. Ich danke Dr. Krāstina Arbova-Georgieva (Lektorin am Seminar für Slavische Philologie der Universität Göttingen) für ihre Hilfe bei deren Ermittlung.

7.1 Modaler Bedeutungsanteil: Beobachtungen

Der modale Bedeutungsanteil, der mit der Präsenz von *da* einhergeht, wird häufig als dessen Hauptbedeutung beschrieben.¹⁸ Er zeigt sich am deutlichsten, wenn ein Matrixprädikat oder -satz sowohl *da*-Konstruktionen als auch *če*-Sätze einbettet, d.h. wenn beide Komplementtypen konkurrieren; vgl. die folgenden Paare:

- (22) a. Mislja *da* svārša taja rabota ošte dnes. (Lempp 1981: 54)
denke DA beende diese Arbeit noch heute
'Ich denke, ich werde diese Arbeit **wohl** heute noch fertigkriegen.'
- b. Mislja, *če* **šte** svārša taja rabota ošte dnes.
denke dass FUT beende diese Arbeit noch heute
'Ich denke, dass ich diese Arbeit heute noch fertig mache[n werde].'
- (23) a. Zabravih *da* otida tam. (Lempp 1981: 54)
vergaß DA weggehe dort
'Ich vergaß, dorthin zu gehen/daß ich eigentlich hingehen **sollte**.'
- b. Zabravih, *če* **trjabva** *da* otida tam.
vergaß dass notwendig DA weggehe dort
'Ich vergaß, daß ich da hingehen muß.'

Was auffällt (fett markierte Elemente in den Übersetzungen), ist zum einen "die Nuance der Unsicherheit, Vagheit der Aussage, die mit dem Gebrauch von [*da*] auftritt. Sie wird in den Sätzen, die durch [*če*] eingeleitet sind, abgelöst durch Bestimmtheit, Sicherheit, d.h. Faktizität der Aussage. Zweitens müssen modale Nuancen, die durch den Gebrauch von [*da*] automatisch mitausgedrückt werden, in den vergleichbaren Sätzen ohne [*da*] gesondert grammatikalisiert werden" (Lempp 1981: 54). Der letzte Teil dieses Zitats bezieht sich auf die fett markierten Elemente innerhalb der *če*-Sätze.

Die von Lempp (1981) bemerkte 'automatische' Modalität der *da*-CPn zeigt sich auch in Fällen mit einbettenden *verba dicendi* im weiteren Sinne, wo sie eine 'Anordnungslesart' erzeugt, wie sie schon in Beispiel (20) = (24a) in Form des Modal-

¹⁸ So sehen u.a. Weigand (1907), Seliščev (1952), Maslov (1955, 1962) und Bernštejn (1961) in den *da*-Konstruktionen einen 'analytischen Konjunktiv'. Petkova Schick (1970, 1977) bezeichnet *da* als 'Modalitätsfaktor', so dass *da*-Konstruktionen ihr zufolge "verschiedene Nuancen des Verhältnisses des Sprechers zur Realität der Aussage" (Petkova Schick 1977: 165) zum Ausdruck bringen. Als modal charakterisieren *da* außerdem auch Rudin (1986: 62), Dippong (1996: 51) und Werkmann (2003: 150).

verbs *soll* in der deutschen Übersetzung zutage tritt. Wird statt der *da*-Konstruktion ein *če*-Satz verwendet, fehlt diese Lesart; vgl. (24b):

- (24) a. Tja mi piše az da se griža za tjah. = (20)
 sie mir schreibt ich DA REFL kümmere um sie
 ‘Sie schreibt mir, dass ich mich um sie [Pl.] kümmern *soll*.’
 b. Tja mi piše, če az se griža za tjah.
 sie mir schreibt dass ich REFL kümmere um sie
 ‘Sie schreibt mir, dass ich mich um sie [Pl.] kümmere.’

Die Variante in (24b) ist keine ‘Weisung’, sondern ein bloßer ‘Inhaltssatz’. Eine Übersetzung mit Modalverb ist daher unangemessen.

Die inhärente Modalität von *da*-Konstruktionen zeigt sich *ex negativo* auch an Beispielen mit Matrixprädikaten, die sich auf Grund ihrer Eigenbedeutung ausschließlich mit ‘faktiven’ Komplementen verbinden, so z.B. *kaja se* ‘bereuen’ oder *sāžaljavam* ‘bedauern’; vgl. (25) und (26) aus Petkova Schick (1973: 275):

- (25) a. *kaja se, če ...* (26) a. *sāžaljavam, če ...*
 b. **kaja se da ...* b. **sāžaljavam da ...*
 ‘ich bereue, dass ...’ ‘ich bedaure, dass ...’

Da nur Sachverhalte bereut oder bedauert werden können, die aus Sprechersicht tatsächlich stattgefunden haben, sind *da*-Strukturen ausgeschlossen: *da*-IPn auf Grund des Mangels jedweder modal-temporalen Spezifikation (d.h. Non-Indikativität), und *da*-CPn auf Grund ihrer ‘automatischen’ Modalität.

Modal(isiert) sind schließlich auch *da*-CPn, die nicht mit *če*-Sätzen konkurrieren. Nach dem Gesagten ist es wenig überraschend, dass die hier involvierten Matrixprädikate nur ‘non-faktive’ (hypothetische) Sachverhalte einbetten; vgl. (27) und (28):

- (27) Toj be gotov da pomogne na vsekigo. (Petkova Schick 1977: 124)
 er war bereit DA hilft jedem
 ‘Er war bereit, jedermann zu helfen [dass er ... helfen *würde*].’

- (28) Az ne iskah ti da vidiš toja užas. (Lempp 1981: 36)
 ich NEG wollte du DA siehst diesen Schrecken
 ‘Ich wollte nicht, daß du so etwas Furchtbares siehst [sehen *würdest/musst*].’

7.2 Modaler Bedeutungsanteil: Formalisierung

Folgt man z.B. Petkova Schick (1977: 128), so ist *da* der Träger der modalen Komponente. Demnach sind *da*-CPn gegenüber *če*-Sätzen ‘modal markiert’. Dazu passt Zimmermanns (2009) allgemeinere Aussage über die ‘Leistung’ bzw. Bedeutung der Subjunktion *če* ‘dass’:

“Die unmarkierte subordinierende Konjunktion in Komplementsätzen, z.B. [...] *če* im Bulgarischen, ist semantisch als identische Abbildung aufzufassen, derart dass Propositionen in Propositionen überführt werden.” (Zimmermann 2009: 487)

Freilich, so ließe sich einwenden, enthalten *če*-Sätze weit mehr Material als lediglich die Subjunktion *če*. Was sie aber gerade nicht enthalten, ist die Partikel *da* (siehe Abschnitt 7.3 zu *če da*-Sätzen, die gerade modal sind). Es liegt daher nahe, die Abwesenheit von *da* auch mit der Abwesenheit von Modalität zu verbinden, wie sie auf all jene *če*-Sätze zutrifft, die keine speziellen Modalausdrücke wie Modalverben oder die ‘Futurpartikel’ *šte* enthalten. Es sei an Lempps (1981) Übersetzungsäquivalente erinnert, die zeigen, dass ein *če*-Satz im Bulgarischen überhaupt nur dann als Paraphrase eines *da*-Satzes dienen kann, wenn er durch einen geeigneten Modalausdruck angereichert wird:

“D.h. wenn in diesem Zusammenhang von ‘modalem Element’, ‘modaler Nuance’ etc. bei der Konjunktion [*da*] gesprochen wird, so handelt es sich jeweils um die Komponente [*šte*], [*moga*], [*trjabva*] usw., die im vergleichbaren Satz mit [*če*] gesondert grammatikalisiert wird. Sie erscheint als die Opposition der Merkmalsausprägung [\pm modal].” (Lempp 1981: 54-55)

Diese Beobachtung lässt sich formalisieren, indem man zugrunde legt, dass finite *da*-CPn Satzstrukturen sind, in denen die Einheit *da* der Träger von ‘generalisierter Modalität’ ist. Darunter ist die Vereinigungsmenge aller modalen Kräfte zu verstehen, die im vorangehenden Zitat von Lempp in Form der bulgarischen Modale *šte*, *moga* und *trjabva* Ausdruck erhalten. In allgemeinerer Form lassen sich diese drei ‘modalen Kräfte’ mit den semantischen Operatoren POSS (Möglichkeit), WOLL (prospektive Volitionalität) und NECESS (Notwendigkeit) erfassen.¹⁹ Ihre Gesamtheit,

¹⁹ Als grundlegend gelten meist POSS (\diamond) und NECESS (\square). Insbesondere für das Englische wird mit Blick auf das futurische *will* (Prät. *would*) oft angenommen, es handele sich um ein Modalverb, das dekomponierbar sei “into Present tense scoping over an abstract morpheme WOLL (Abusch 1997, 1998; Condoravdi 2002)” (Kaufmann 2005: 246; vgl. auch Todorović/Wurmbrand 2015: 6). Nach Kaufmann ist “the modal force required for ‘*will*’ [...] somehow

die ich als ‘generalisierte Modalität’ bezeichne, bildet im Falle von *da*-CPn die Bedeutung der Partikel *da*, für die ich daher den Lexikoneintrag in (29) vorschlage:

(29) /da/ [+I,+T,+modal] λp [{POSS,WOLL,NECESS} p] modales *da*

Demnach ist die Lautform /da/ ein I-Element mit den Merkmalen [+T,+modal]. Es selegiert eine Proposition (p), der es die Semantik ‘generalisierter Modalität’ hinzufügt. Auf Grund seiner Spezifikation fordert das modale *da* von seinem Komplement das Merkmal [+T]. Es muss also eine *ge-tense-te* VP vorliegen. Die Verbindung von (29) mit einer solchen VP ergibt eine finit-modale IP, die im nächsten Schritt von einem geeigneten (d.h. als [+modal] spezifizierten) C-Kopf selegiert wird, was wiederum zu einer finit-modalen Satzstruktur führt.

Der folgende Unterabschnitt geht auf die mögliche Kookkurrenz dieser modalen Partikel *da* mit einer Subjunktion ein, die beweist, dass *da* selbst keine Subjunktion ist, auch wenn es *qua* Bewegung diese Funktion sekundär annehmen kann.

7.3 Kookkurrenz mit einer overten Subjunktion

Die AG (1983: 382, §§692,693) nennt verschiedene *složnite celni sǎjuzi* ‘komplexe Finalssubjunktionen’, darunter *ta da*, *če da* und *štoto da*, von denen *če da* hier im Mittelpunkt stehen wird. Diese komplexe Subjunktion leitet konsekutive Adverbialsätze ein; vgl. (30) und (31):

(30) Donesi dǎrva, **če** Petǎr **da** zapali ogǎn! = (21)
 bring Holz dass P. DA anzündet Feuer
 ‘Bring Holz, dass Peter Feuer macht [machen *kann*]!’

weaker than necessity” (Kaufmann 2005: 254). Dazu passt Palmers Aussage, dass “[i]t could well be argued that *may* indicates possible judgment, *WILL* a reasonable judgment and *MUST* the only possible judgment. If this is so, *WILL* falls between weak *MAY* and strong *MUST*” (Palmer 1986: 61-62). Auch im Sinne von Kratzers (1981) Konzept einer *graded modality* lässt dies auf folgende Hierarchie/Skala ‘modaler Kräfte’ schließen:

(i) POSS < WOLL < NECESS

Was die modale Variante von bulg. *da* betrifft, so enthält sie das gesamte Spektrum und kann daher als Ausdruck ‘generalisierter Modalität’ gelten. Bemerkenswert ist, dass *da*-Sätze oft als ‘Subjunktiv’ charakterisiert werden (u.a. von Krapova 1998), in dem wiederum Palmer “little more than a generalized marker of modality” (Palmer 1986: 22) erkennt.

- (31) Koj si ti, **če da** sǎdiš života, kojto az živeja?
 wer bist du dass DA beurteilst Leben-DEF welches ich lebe
 ‘Wer bist du, dass du das Leben beurteilst [beurteilen *kannst*], das ich lebe?’

Insbesondere (30) sowie die folgende Aussage aus der AG (1983) deuten an, dass *če da* weniger ‘komplex’ sein könnte als vermutet:

“Съюзът *da* сам или в състава на сложните целни съюзи образува с глагола в подчиненото изречение *da*-конструкция [...]. Ако някоя част на изречение трябва да бъде изтъкната, тя стои [...] между двете части на сложния съюз (при съюзите *та да, че да, щото да*)”²⁰ (AG 1983: 386, §702)

Anders als im Falle der im eigentlichen Sinne komplexen Finalssubjunktion *za da*, die durch keinerlei syntaktisches Material getrennt werden kann (siehe Fn. 21), sind *če* und *da* also jeweils eigenständige syntaktische Einheiten, zwischen die syntaktische Konstituenten bewegt werden können, sofern dies aus unabhängigen Gründen (wie der Informationsstrukturierung) erforderlich ist – siehe (30). Somit bilden *če* und *da* keinen Komplex, sondern kookkurieren lediglich, wobei sie unterschiedliche syntaktische Positionen besetzen. Während *če* Subjunktion in C ist, ist *da* ein overter I-Kopf und als solcher ein Modal(itäts)marker, der getreu dem Eintrag in (29) ‘generalisierte Modalität’ einspeist; vgl. (32):

- (32) [_{CP} *če* [_{IP} *da*_[+T,+modal] ... [_{VP} V_[+T]]]]

Es stellt sich die Frage, was die Subjunktion *če*, die üblicherweise Komplementsätze einleitet, in diesem Fall eigentlich leistet. Nach Zimmermanns (2009) o.g. Aussage ist *če* semantisch eine identische Abbildung und reicht somit die Bedeutung der modalen *da*-IP unverändert weiter. Die Sätze in (30) und (31) sind aber konsekutiv, stehen also in einer adverbialen Relation zu ihrer jeweiligen Matrix. Da *če* keinen semantischen Beitrag leistet, kann letztere nicht auf seiner Präsenz beruhen. Jedoch hat *če* differenzierende Funktion, denn während *če da*-Sätze stets konsekutive Adverbialsätze sind, sind ‘*če*-lose’ *da*-Sätze ambig zwischen konsekutiven und finalen Adverbialsätzen sowie Konstituentensätzen. Daraus kann man folgern, dass *če da*-Sätze mehr Struktur involvieren als es den Anschein hat. Ferner

²⁰ ‘Die Subjunktion *da* – allein oder als Teil komplexer Finalssubjunktionen – bildet mit dem Verb im subordinierten Satz eine *da*-Konstruktion [...]. Sofern eine Konstituente hervorgehoben werden muss, steht diese [...] zwischen den beiden Teilen der komplexen Subjunktion (im Falle der Subjunktionen *та да, че да, щото да*)’ [meine Übersetzung, H.P.].

liegt es nahe, dieses Mehr an Struktur mit der fraglichen adverbialen Relation zu identifizieren, die zur Matrix besteht.

U.a. mit Emonds (1985), Růžička (1990) und Junghanns (1994) schlage ich vor, dass auch im Bulgarischen diverse Typen von Adverbialsätzen von Präpositionalphrasen (PPn) mit der Matrix verbunden werden. Syntaktisch verbindet diese PPn den Nebensatz per Adjunktion mit der Matrix. Semantisch etabliert der Kopf P eine bestimmte adverbiale Relation (REL_{adv}) zwischen beiden Propositionen; vgl. (33):

$$(33) \dots [{}_{CP} P [{}_{CP} \dots]]$$

$$[{}_{REL_{adv}}]$$

Wenn (33) für alle Adverbialsätze zutrifft, müssen auch die stets konsekutiven *če da*-Sätze PPn sein. Auch wenn deren Kopf P phonetisch leer ist (vgl. Junghanns 1994: 135), trägt er die Semantik der konsekutiven Relation (REL_{kons}); vgl. (34):

$$(34) \dots [{}_{PP} \emptyset_P [{}_{CP} \check{c}e [{}_{IP} da_{[+T,+modal]} \dots [{}_{VP} V_{[+T]}]]]]$$

$$[{}_{REL_{kons}}]$$

Die overt Besetzung von C durch *če* macht in Konkurrenz mit *da* also indirekt klar, dass ebendiese ‘stumme’ Präposition resp. eine konsekutive Relation vorliegt. Zwar *kann* der gleiche *da*-Satz – ohne *če* – gleichfalls adverbial und somit eine PP sein; seine Relation zur Matrix ist dann aber nie *explizit* konsekutiv, sondern *entweder* konsekutiv *oder* final und damit unterspezifiziert; vgl. (35):

$$(35) \dots [{}_{PP} \emptyset_P [{}_{CP} \emptyset_C [{}_{IP} da_{[+T,+modal]} \dots [{}_{VP} V_{[+T]}]]]]$$

$$[{}_{REL_{\{kons,final\}}}]$$

Ein ‘*če*-loser’ *da*-Satz kann aber, wie bereits erwähnt, auch lediglich ein Konstituentensatz sein, der folglich keine PP und keine Relation involviert; vgl. (36):

$$(36) \dots [{}_{CP} \emptyset_C [{}_{IP} da_{[+T,+modal]} \dots [{}_{VP} V_{[+T]}]]]]$$

Um wiederum einen *explizit* finalen Adverbialsatz zu erhalten, empfiehlt sich die Verwendung der komplexen Subjunktion *za da*; vgl. (37):²¹

²¹ Die Finalsjunktion *za da* ist insofern ‘komplex’, als ihre Teile nicht trennbar sind (vgl. AG 1983: 386, §702). So lässt sich annehmen, dass *za da* das Ergebnis einer Fusion ist und die PP-, CP- und IP-Ebene in sich vereint. *Za da* ist somit zugleich Finalrelator (P), Nebensatz-einleiter (C) und Modal(itäts)marker (I). Geht man von Koprojektion aus, bietet sich für

- (37) ... [PP *za*_P [CP Ø_C [IP *da*_[+T,+modal] ... [VP V_[+T]]]]]
 [[REL_{final}]]

Fassen wir zusammen: Finit-modale *da*-Sätze können im Bulgarischen (i) Konstituentsätze und damit bloße CPn oder (ii) finale bzw. konsekutive Adverbialsätze und somit PPn sein. Stets und eindeutig um konsekutive Adverbialsätze und damit um PPn handelt es sich bei *če da*-Sätzen. Sätze, die von *za da* eingeleitet werden, sind wiederum stets und eindeutig finale Adverbialsätze. Diese Optionen stelle ich in (38) nochmals direkt einander gegenüber:

- (38) a. [CP Ø_C [IP *da*_[+T,+modal] ... [VP V_[+T]]]] Komplementsatz
 b. [PP Ø_P [CP Ø_C [IP *da*_[+T,+modal] ... [VP V_[+T]]]]] finaler/konsekutiver Adverbialsatz
 c. [PP *za*_P [CP Ø_C [IP *da*_[+T,+modal] ... [VP V_[+T]]]]] finaler Adverbialsatz
 d. [PP Ø_P [CP *če* [IP *da*_[+T,+modal] ... [VP V_[+T]]]]] konsekutiver Adverbialsatz

So zeigt sich, dass durch die Präsenz von *če* (wenn auch indirekt) markiert wird, dass der spezielle Typ des konsekutiven Adverbialsatzes vorliegt. Auf diesen Umstand gehe ich so detailliert ein, weil er die Begründung dafür liefert, weshalb bloße *da*-CPn wie in (38a) *niemals* von der overten Subjunktion *če* eingeleitet werden (können) – die Präsenz von *če* würde sie nämlich als konsekutive Adverbialsätze à la (38d) ausweisen. Dennoch verfügen auch ‘bloße’ *da*-Sätze über einen C-Kopf, was insbesondere für die im letzten Abschnitt dieser Arbeit präsentierte Hypothese bedeutsam ist, der zufolge die *da*-IP mit der (leeren) CP *ge-match-t* wird, wodurch *da* neben seiner primären Funktion als Modalmarker die sekundäre Funktion einer Subjunktion annimmt.

7.4 Matching

Der C-Kopf in (38a) ist nicht nur semantisch, sondern auch phonetisch leer, morphosyntaktisch jedoch durchaus relevant, da er die Subordiniertheit der Satzstruktur verantwortet. Letzteres kann nach Zimmermann (2009: 487) mit den Merkmalen [+C,–Force] (‘keine illokutionäre Kraft’) erfasst werden, die normalerweise mit der

za da demnach die ‘Komplekkategorie’ P/C/I an; vgl. (i). Alternativ ist schrittweise syntaktische Inkorporierung von *da* (via C) in *za* denkbar.

(i) ... [P/C/IP *za da*_[+P,+C,+T,+modal] ... [VP V_[+T]]]
 [[REL_{final}]]

overten Subjunktion *če* verbunden sind, die aus Gründen, die ich im vorangehenden Abschnitt dargelegt habe, in *da*-CPn jedoch nicht anwesend sein darf.

Dies läuft, etwas salopp formuliert, darauf hinaus, dass in *da*-CPn eine ‘richtige’ Subjunktion fehlt. Diese Sicht teilt bereits Gołąb (1954), auf den Petkova Schick (1977: 127) verweist, wenn sie *da*-Konstruktionen als “konjunktionlos mit dem Hauptsatz verbunden” charakterisiert.

Im gleichen Sinne – und völlig konform mit meinen obigen Annahmen zu *da* – ist zu werten, dass u.a. Terzi (1992) und Rivero (1994, 2005) dessen neugriechisches Äquivalent *na* als overte Belegung eines syntaktischen Kopfes analysieren, der I entspricht. Roussou (2000) fügt die Annahme hinzu, *na* inkorporiere in C und erhalte so – neben seiner primären ‘I-bezogenen’ Funktion – die sekundäre Funktion einer Subjunktion (vgl. auch Giannakidou 2009: 1892). Diese Hypothese einer Bewegung nach C wird mit Bezug auf bulg. *da* auch von Dipping (1996: 59) erwogen. Schließt man sich dem an, dann bewegt sich *da* aus seiner Basisposition in I nach C; vgl. (39):

(39) [_{CP} C+*da*_i [_{IP} t_i ...]]

Diese Bewegung aus I nach C ist eine Inkorporierung. Allerdings ist unklar, warum im Falle der Präsenz des overtten C-Kopfes *če* wie in (38d) keine Inkorporierung erfolgt. Diese Frage stellt sich umso mehr, als man für die schon erwähnte ‘Komplexität’ der Finalssubjunktion *za da* durchaus den Mechanismus der Inkorporierung verantwortlich machen kann, sofern man sie nicht als bereits im Lexikon ‘fusionierte’ Einheit betrachtet (siehe Fn. 21).

Eine Alternative zur Inkorporierungsanalyse stellt der Mechanismus des *Matching* nach Haider (1988) dar. Ihm zufolge kann eine Projektion mit einer anderen, kategorial relatierten Projektion ‘zusammengeschoben’ bzw. *ge-match-t* werden, sofern die syntaktisch dominierende Projektion phonetisch leer ist; vgl. (40):²²

(40) [_{XP} X [_{ZP} Z]] → [_{Z\XP} Z\X] (vgl. Haider 1988: 113)

So ergibt es sich, dass “[a] matching projection looks like the result of telescoping an empty projection [XP in (40)] on the embedded projection [ZP in (40)]” (Haider 1988: 112). Als Resultat dieser ‘Teleskopierung’ wird aus *da* eine I\C-Einheit, deren primäre Bedeutung und Funktion die eines Modalmarkers ist, und die qua *Matching* die sekundäre Funktion einer Subjunktion erhalten hat. Die derart herleit-

²² “Notational convention: The back-slash separates the primary specification from the secondary one.” (Haider 1988: 113).

bare ‘Doppelnatur’ von *da* ist aus theoretischer Sicht nicht nur erwartbar, sondern auch zu begrüßen, erklärt sie doch sowohl dessen komplementäre Verteilung mit der (modalen) ‘Futurpartikel’ *šte* als auch die ihm häufig bescheinigte “Konjunktionsartigkeit”. Während sich erstere Tatsache damit erklären lässt, dass *da* und *šte* gleichermaßen in I basisgeneriert werden, folgt letzteres daraus, dass *da* nach dem *Matching* die Kategorien I und C gewissermaßen in sich vereint; vgl. (41):

$$(41) [{}_{CP} C [{}_{IP} da_I \dots]] \rightarrow [{}_{I\{CP\}} da_{I\{C\}} \dots]$$

Im Gegensatz zur Inkorporierungsanalyse haben wir es nach dem *Matching* also mit nur noch einer Projektion – $I\{CP\}$ – zu tun. Ferner ist *Matching* – wiederum anders als Inkorporierung – im Falle der overtten Besetzung des C-Kopfes ausgeschlossen und damit in wünschenswerter Weise restringiert. Schließlich kann man *Matching* auch finalen *da*-Adverbialsätzen wie (38b) zugrunde legen. Hier wird die *da*-IP sogar mit zwei leeren Projektionen *ge-match*-t, so dass *da* am Ende sowohl Modalmarker (I), Subjunktion (C) und adverbialer Relator (P) ist; vgl. (42):

$$(42) [{}_{PP} P [{}_{CP} C [{}_{IP} da_I \dots]]] \rightarrow [{}_{I\{C\}PP} da_{I\{C\}P} \dots]$$

Die Analyse trägt ferner der Verwendung von *da* in Hauptsätzen Rechnung, für die weiter oben in (17) Beispiele genannt sind. Der Unterschied zu den Nebensatzverwendungen besteht darin, dass der phonetisch leere C-Kopf in Hauptsätzen das Merkmal [+Force] aufweist, also eine bestimmte illokutionäre Kraft ‘enthält’. Nachdem die modale *da*-IP mit der CP *ge-match*-t wurde, hat *da* neben seiner modalen Grundbedeutung hier folglich auch die Rolle eines Sprechaktmarkers.²³ Ein erfreuliches Ergebnis dieser Analyse ist schließlich, dass sie die beiden Hauptlinien der “*da*-Forschung” zusammenführt, indem *da* letzten Endes sowohl Partikel als auch Subjunktion sein kann, wenn auch in klarer Abstufung: Primär und stets ist es Modalpartikel (in I), sekundär und nur bedingt fungiert es auch als Subjunktion oder Sprechaktmarker (in C).

²³ Wie Todorović/Wurmbrand (2015: 7) mit Blick auf entsprechende kroatische/serbische Sätze feststellen, ist dies nur bei ‘irrealen’ C-Köpfen möglich. Das lässt sich formalisieren, indem ein C-Kopf, der [+Force] ist, auch ein Selektionsmerkmal [+modal] haben muss, um mit einer modalen *da*-IP kompatibel zu sein. Daher sind *da*-Hauptsätze nie indikativisch, sondern optativisch, modal-interrogativisch usw. Überdies ergibt sich aus der Analyse für die konsekutiven *če da*-Sätze, dass *če* bzgl. der Modalität der selektierten IP ‘offen’ ist, d.h. entweder [\pm modal] oder hinsichtlich dieses Merkmals völlig unspezifiziert ist.

8. Zusammenfassung

Die bulgarische Partikel *da* ist ein Modal(itäts)marker, der innerhalb der Satzsyntax eine overte Form des funktionalen Kopfes I ist. Ein Modal(itäts)marker ist *da* insofern, als es (a) ‘generalisierte Modalität’ einbringt oder (b) die völlige Abwesenheit jedweder (verb)modalen (sowie temporalen) Spezifikation anzeigt. Variante (a) selegiert finite VPn mit Tempuswert ([+T]), in denen ein Nominativsubjekt lizenziert wird, während Variante (b) infinite VPn ohne Tempuswert ([–T]) selegiert.

In diesem Sinne kann Variante (a) mit Recht als Ausdrucksform der Kategorie(n) Modus/Modalität gelten, womöglich sogar als analytischer Konjunktiv, sofern man diesen als “a generalized marker of modality” (Palmer 1986: 22) wertet. Variante (b) hingegen markiert auf analytische Weise die Infinitheit der selegierten VP und kann daher als Infinitivmarker gelten, was insbesondere vor dem Hintergrund des historischen Verlusts der ursprünglichen morphologischen Infinitivform auf *-ti* im Bulgarischen plausibel erscheint.

Abschließend schlage ich für beide *da*-Varianten Lexikoneinträge vor. Für die finit-modale Variante wurde schon weiter oben in (29) ein Eintrag formuliert, den ich in (43a) wiederhole. Für die infinitivische, non-modale Variante ist der weitgehend ‘leere’ Eintrag in (43b) angemessen:²⁴

- (43) a. /da/ [+I,+T,+modal] λp [{POSS,WOLL,NECESS} p] modales *da*
 b. /da/ [+I,–T,–modal] $\lambda P \lambda t$ [$P t$] non-modales *da*

Beide Einträge lassen sich in einem einzigen Lexikoneintrag zusammenführen, der insofern flexibel ist, als “ α ” in ihm die Vorzeichen “+” oder “–” vertritt, die darüber entscheiden, welche der beiden *da*-Varianten vorliegt; vgl. (44):

- (44) /da/ [+I, α T, α modal] $\lambda P \lambda t_{-\alpha}$ [{POSS,WOLL,NECESS} $\alpha P t_{-\alpha}$]

Mit dem Eintrag in (44) wird *da* trotz unterschiedlicher Funktionen als *eine* lexikalische Einheit analysiert, die im Kern mit den grammatischen Kategorien Modus/Modalität und Finitheit befasst ist und daher legitim als overte Belegung des funktionalen Kopfes I(nfl) betrachtet werden kann.

²⁴ Während das modale *da* in (43a) tempusspezifizierte VPn und damit Propositionen selegiert und modalisiert, nimmt das infinitivische *da* in (43b) VPn, die noch nicht tempusspezifiziert ([–T]) sind. Die temporale Argumentstelle λt solcher VPn ist also noch nicht gebunden und wird von *da* unverändert übernommen. Die temporale Spezifikation erfolgt erst durch das darüber generierte Modal- oder Phasenverb, das eine ‘eigene’, finite IP projiziert.

Literaturverzeichnis

- Abusch, D. (1997): Sequence of tense and temporal de re. *Linguistics and Philosophy* 20: 1-50.
- Abusch, D. (1998): Generalizing tense semantics for future contexts. In: Rothstein, S. (ed.): *Events and grammar*. Dordrecht: Kluwer, 13-33.
- AG (1983/1984) → Tilkov et al. (1983/1984)
- Bernštejn, S. B. (1961): *Očerk sravnitel'noj grammatiki slavjanskich jazykov*. Moskva: AN SSSR.
- Condoravdi, C. (2002): Temporal interpretation of modals: modals for the present and modals for the past. In: Beaver, D. I. et al. (eds.): *The construction of meaning*. Stanford: CSLI, 59-88.
- Dippong, H. (1996): *da*-Konstruktionen im Bulgarischen. Ein Überblick. In: Schindler, F. (Hrsg.): *Linguistische Beiträge zur Slavistik aus Deutschland und Österreich. IV. JungslavistInnen-Treffen Frankfurt am Main 1995*. München: Sagner, 47-62.
- Emonds, J. (1985): *A unified theory of syntactic categories*. Dordrecht: Foris.
- Emonds, J./Veselovská, L. (2012): *The cross-linguistic homes of Mood and Tense*. ZAS Berlin, February 24th, 2012.
- Genadieva-Mutafčieva (1976): Slučai na nemodalna upotreba na modalna častica DA. *Bălgarski ezik* 1/2: 58-89.
- Giannakidou, A. (2009): The dependency of the subjunctive revisited: temporal semantics and polarity. *Lingua* 119: 1883-1908.
- Gołąb, Z. (1954): Funkcja syntaktyczna partykuły *da* w językach pd.-słowiańskich (bułgarskim, macedońskim, serbo-chorwackim). *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* 13: 67-92.
- Gołąb, Z. (1964): *Conditionalis typu bałkańskiego w językach południowo-słowiańskich (ze szczególnym uwzględnieniem macedońskiego)*. Wrocław: Ossolineum.
- Gutschmidt, K. (2002): Bulgarisch. In: Okuka, M. (Hrsg.): *Lexikon der Sprachen des europäischen Ostens*. Klagenfurt: Wieser, 219-234.
- Haider, H. (1988): Matching projections. In: Cardinaletti, A./Cinque, G./Giusti, G. (eds.): *Constituent structure*. Dordrecht: Foris, 101-121.
- Hauge, K. R. (1999): *A short grammar of contemporary Bulgarian*. Bloomington: Slavica.
- Ivić, M. (1970): O upotrebi glagolskih vremena u zavisnoj rečenici. Present u rečenici s veznikom *da*. *Zbornik za filologiju i lingvistiku* 13: 43-53.
- Junghanns, U. (1994): *Syntaktische und semantische Eigenschaften russischer finaler Infinitiveinbettungen*. München: Sagner.
- Kaufmann, S. (2005): Conditional truth and future reference. *Journal of Semantics* 22: 231-280.
- Kramer, C. E. (1992): Analytic modality in Balkan Slavic. *Indiana Slavic Studies* 6: 113-122.
- Krapova, I. (1998): Subjunctive complements, null subjects and case checking in Bulgarian. *University of Venice Working Papers in Linguistics* 8: 73-93.
- Krapova, I. (2001): Subjunctives in Bulgarian and Modern Greek. In: Rivero, M. L./Ralli, A. (eds.): *Comparative syntax of Balkan languages*. Oxford: OUP, 105-126.
- Kratzer, A. (1981): The notional category of modality. In: Eikmeyer, J./Rieser, H. (eds.): *Words, worlds, and contexts*. Berlin: de Gruyter, 38-74.
- Krifka, M. (2001): Quantifying into question acts. *Natural Language Semantics* 9: 1-40.

- Lempp, A. (1981): *Das zusammengesetzte Verbalprädikat mit 'da' im Neubulgarischen*. München: Sagner.
- Maslov, Ju. S. (1955): K voprosu o sisteme form pereskazyvateľ'nogo naklonenija. In: Dimitrov, M. (red.): *Sbornik v čest na akademik Aleksandăr Teodorov-Balan po slučaj devetdeset i petata mu godišnina*. Sofija: BAN, 311-318.
- Maslov, Ju. S. (1962): K semantike bolgarskogo kon'junktiva. In: *Slavjanskoe jazykoznanie* 316; *Serija filologičeskich nauk* 64: 3-10.
- Minčeva, A. (1968): Kăm proučvaneto na da-izrečenijata v južnoslavjanskite ezici. *Bălgarski ezik* 18: 195-202.
- Palmer, F. R. (1986): *Mood and modality*. Cambridge: CUP.
- Petkov, P. (1962): Da + glagolna forma. Izrazjavane na trudno osăšttestvimi ili neosăšttestvimi želanija. *Bălgarski ezik* 12: 181-186.
- Petkova Schick, I. (1970): *Zur Frage der 'da-Konstruktionen' in der modernen bulgarischen Literatursprache*. Dissertation, Karl-Marx-Universität Leipzig.
- Petkova Schick, I. (1973): Zur Problemstellung und Modellierung der bulgarischen "da"-Konstruktionen. *Zeitschrift für Slawistik* 18: 273-280.
- Petkova Schick, I. (1977): Die bulgarischen 'da'-Konstruktionen als Träger spezifischer Modalitäten. *Linguistische Studien*. Reihe A 43: 117-185.
- Pitsch, H. (2010): Complex verbs between syntax and morphology in Bulgarian. *Russian Linguistics* 34: 307-329.
- Pollock, J.-Y. (1989): Verb movement, universal grammar, and the structure of IP. *Linguistic Inquiry* 20: 365-424.
- Popov, K. (1968): Za njakoi strukturni, semantični i stilistični osobenosti na prostite izrečenija v bălgarskija ezik. In: Bauer, J. (red.): *Otázky slovanské syntaxe II. Sborník symposia "Strukturní typy slovanské věty a jejich vývoj"*, Brno 20.-22.10.1966. Brno: UJEP, 201-209.
- Radeva, V. (2003): *Bulgarische Grammatik. Morphologisch-syntaktische Grundzüge*. Hamburg: Buske.
- Rivero, M. L. (1994): Clause structure and V-movement in the languages of the Balkans. *Natural Language and Linguistic Theory* 12: 63-120.
- Rivero, M. L. (2005): Topics in Bulgarian morphology and syntax: a minimalist perspective. *Lingua* 115: 1083-1128.
- Rizzi, L. (1997): The fine structure of the left periphery. In: Haegeman, L. (ed.): *Elements of grammar*. Dordrecht: Kluwer, 281-337.
- Ross, J. R. (1969): Auxiliaries as main verbs. In: Todd, W. (ed.): *Studies in philosophical linguistics*. Evanston: Great Expectations Press, 77-102.
- Roussou, A. (2000): On the left periphery: modal particles and complementisers. *Journal of Greek Linguistics* 1: 65-94.
- Rudin, C. (1986): *Aspects of Bulgarian syntax: complementizers and WH constructions*. Columbus: Slavica.
- Růžička, R. (1990): Über Syntax und Semantik russischer Gerundien (Adverbialpartizipien, Deepričastija). *Wiener Slawistischer Almanach* 25/26, 361-378.
- Seliščev, A. M. (1952): *Staroslavjanskij jazyk. Č. 2: Teksty, slovar', očerki morfologii*. Moskva: Ministerstvo Prosveščeniya RSFSR.

- Sonnenhauser, B. (2006): Aspekt und Aorist/Imperfekt im Bulgarischen – eine intervall-basierte Analyse. *Die Welt der Slaven* 51: 116-140.
- Sonnenhauser, B. (2012): Auxiliar-Variation und Textstruktur im Bulgarischen. *Die Welt der Slaven* 62: 351-379.
- Stankov, V. (1967): Modalnata upotreba na glagolnite vremena v sävremennija bälgarski knižoven ezik. *Izvestija na Instituta za bälgarski ezik* 15: 3-46.
- Stankov, V. (1968): Prenosnata upotreba na bälgarskite glagolni vremena i väprosät za invariantno-to značenie na glagolnite formi. *Izvestija na Instituta za bälgarski ezik* 16: 577-586.
- Terzi, A. (1992): *PRO in finite clauses: a study of the inflectional heads of the Balkan languages*. Ph.D. dissertation, City University of New York.
- Tilkov, D. et al. (red.) [AG] (1983): *Gramatika na sävremennija bälgarski knižoven ezik v tri toma*. Tom 3: *Sintaksis*. Sofija: BAN.
- Tilkov, D. et al. (red.) [AG] (1994): *Gramatika na sävremennija bälgarski knižoven ezik v tri toma*. Tom 3: *Sintaksis*. Sofija: BAN.
- Todorović, N./Wurmbrand, S. (2015): *da, da, da: (in)finite possibilities*. Linguistics in Göttingen Colloquium Series, 13.05.2015, Georg-August-Universität Göttingen.
- W/K = Walter, H./Karvanbasieva, E. G. (Hrsg.) (1987): *Lehrbuch der bulgarischen Sprache*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Weigand, G. (1907): *Bulgarische Grammatik*. Leipzig: Barth.
- Werkmann, V. (2003): *Objektklitika im Bulgarischen*. Berlin: Akademie Verlag.
- Werkmann, V. (2007): Verbs of perception in Bulgarian. FDSL 7, University of Leipzig, 2007. http://www.uni-leipzig.de/~jungslav/fdsl/fdsl7/abstracts/Werkmann_FA.pdf
- Wiemer, B. (2014): *Mora da* as a marker of modal meaning in Macedonian: on correlations between categorial restrictions and morphosyntactic behaviour. In: Leiss, E./Abraham, W. (eds.): *Modes of modality. Modality, typology, and universal grammar*. Amsterdam: Benjamins, 127-166.
- Zimmermann, I. (2009): Satzmodus. In: Kosta, P./Kempgen, S./Gutschmidt, K. (Hrsg.): *Die slavischen Sprachen. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung*. Bd. 1. Berlin: de Gruyter, 484-505.

Abstract

The present paper is concerned with modern Bulgarian *da*-structures, which are proposed to be either finite or non-finite. While finite *da*-structures license a nominative subject, allow several tense forms and come with a modal meaning, non-finite *da*-structures do not license a nominative subject, are restricted to the ‘pleonastic present’ and are not modal. Questions to be answered are: What is the function and meaning of *da*, what its category and syntactic position? Ultimately, this leads to the more general question whether the presence or lack of modality is due to *da* itself, and whether *da* is best described as a modal marker or rather as a subjunction. The latter question is all the more important as both views have been competing in Bulgarian grammar writing until today.

The present approach tries to answer these questions by proposing that *da* is a primary modal marker located in the functional head I(nfl). As such, it comes in two variants: The first one adds the semantics of ‘generalized modality’ to the selected finite ([+T]) VP. The second variant is semantically vacuous and does not add any meaning to the selected non-finite ([–T]) VP. The emerging IPs are, thus, (a) finite and modal or (b) non-finite and non-modal.

A non-finite *da*-IP can be selected by some tensed auxiliary verb, which, in turn, underlies a complete clause including a (second) finite IP and a CP layer. A finite *da*-IP, on the other hand, is more independent as it is immediately selected by a CP to form a finite clause of its own. An analysis is put forward according to which finite *da*-IPs ‘fuse’ with their CP (as far as the C-head is phonetically empty) to yield a ‘matched’ I\CP (Haider 1988). In this case, the modal(ity) marker *da* acquires the secondary syntactic role of a subjunction in embedded clauses, or of a speech act marker in main clauses, respectively. Additionally, its occurrence in adverbial clauses receives a straightforward analysis on the same lines.